

Fachtag: „Zu arm für Bildung?“
Evangelische Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen in Württemberg

Statement Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (ejw)

„Zu arm für Bildung?“ Diese Frage wird in der öffentlichen Debatte häufig auf die sicherlich zentrale Dimension der schulischen Bildung verkürzt. Dass es einen unseligen Zusammenhang zwischen Schulerfolg und sozialer Herkunft gibt, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. Dass dieser Zusammenhang gerade in Baden-Württemberg besonders stark ausgeprägt ist, darf uns alle und insbesondere die landespolitisch Verantwortlichen nicht ruhen lassen. „Deshalb plädiert das ejw in seinem Positionspapier zur Schulpolitik für ein längeres gemeinsames Lernen und ein integratives Schulsystem so wie es Johann Amos Comenius den Lehranstalten schon im 17. Jahrhundert empfahl.: *„... man solle die Langsamem unter die Geschwinden, die Schwerfälligen unter die Wendigen, die Hartnäckigen unter die Folgsamen mischen. Wenn der Lehrer einen Begabteren entdeckt, so soll er ihm zwei oder drei Langsamere zum Belehren anvertrauen“*

Jugendarbeit als zentraler Ort für Bildung

Bildung ist jedoch ein Ereignis, das an unterschiedlichen Orten und in den verschiedensten Welten geschieht. Die Jugendarbeit ist ein zentraler Ort der Bildung für junge Menschen. Diese Aussage bezieht sich einerseits auf die Qualität der Bildung: In der Jugendarbeit erwerben Kinder und Jugendliche vor allen Dingen *personale und soziale Kompetenzen*. Sie lernen mit sich selbst und anderen klarzukommen, sie erwerben Team- und Konfliktfähigkeit um nur wenige Aspekte zu nennen. Andererseits hat Evangelische Jugendarbeit eine *große Reichweite*. Bundesweit nutzen 10,1 Prozent der 10-20-jährigen Kinder und Jugendlichen Angebote der Evangelischen Jugend.¹ Hier in Württemberg nutzen 21,6 Prozent der evangelischen Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und 20 Jahren das Angebot einer wöchentlichen Jugendgruppe. Die Teilnahme an Veranstaltungen, Seminaren und Freizeiten sind hier noch nicht mitgezählt.²

Die eigentliche Frage an uns, die wir in der außerschulischen Bildung als Jugendverband tätig sind, muss heißen: „Wie können wir Bildungsangebote so konzipieren und gestalten, dass sie für Kinder und Jugendliche aus den unterschiedlichsten sozialen Hintergründen attraktiv sind und Beteiligung ermöglichen?“ Oder umgekehrt: „Will evangelische Jugendarbeit für eine breite Schicht von Jugendlichen attraktiv bleiben, ist sie im hohen Maße gefordert, ihre Angebotsformen an den veränderten Bedürfnislagen der jungen Generation auszurichten.“³

Dabei spielen nicht nur Fragen der Finanzierung und Finanzierbarkeit, sondern auch Aspekte zum Abbau sozialer Hürden und pädagogische Konzepte, die Beteiligung ermöglichen eine wichtige Rolle. Evangelische Jugendarbeit hat das Problem erkannt und ist auf einem guten Weg.

Bewährte Strukturen und Angebote nutzen und ausbauen

Am Beispiel: Arbeit mit Kindern (Kindergruppen, Jungscharen, Kinderbibelwochen)
Ein wesentlicher Aspekt ist ihre starke *Beziehungsorientierung*. D.h. Kinder bringen andere Kinder einfach mit: Freundinnen und Freunde, Klassenkameradinnen und –kameraden, Nachbarskinder. „Die Evangelische Jugend rekrutiert ihre Klientel fast ausschließlich über den persönlichen Kontakt.“⁴ Der soziale, kulturelle, schulische und zum Teil sogar religiöse Hintergrund der Mädchen und Jungen spielen eine untergeordnete Rolle. Attraktiv ist die Gruppe, das gemeinsame Tun, die Begegnung. Dass dieses gelingt, zeigen u. a. auch die Zahlen aus der aktuellen Statistik des ejw (2007) am Beispiel Calw. Obwohl die Studie nichts über den sozialen Hintergrund der teilnehmenden Kinder aussagt, zeigt sie doch, dass mehr Kinder mit diesen Angeboten erreicht werden, als evangelisch gemeldet sind.

¹ Vgl. Fauser, Fischer, Münchmeier: Jugendliche als Akteure im Verband, Opladen/Farmington Hills 2006, 83

² Frieb, Ilg: Evangelische Jugendarbeit in Zahlen, Stuttgart 2008, 19

³ Ilg, Weingardt: Übergänge in der Bildungsarbeit mit Jugendlichen, Weinheim/München 2007, 12

⁴ Fauser, Fischer, Münchmeier: Jugendliche als Akteure im Verband, Opladen/Farmington Hills 2006, 95

Am Beispiel: Freizeitmaßnahmen

Auch Freizeitmaßnahmen sind für Kinder- und Jugendliche unterschiedlichen Bildungsstandes ein attraktives Angebot. Die Bildungschancen auf Freizeiten sind vor allem in den Bereichen *Biografische Bildung* und *Erweiterung der sozialen und personalen Kompetenz* zu verzeichnen.

Gerade Waldheime und Stadtranderholungen haben in den letzten Jahren zunehmend Fonds installiert, die es Kindern- und Jugendlichen aus sozial schwächeren Zusammenhängen unbürokratisch ermöglichen, an diesen Maßnahmen teilzunehmen.

Wichtig ist, dass es sich hierbei um keine Einzelbeispiele handelt, sondern dass sowohl in ländlichen wie in städtischen Regionen der Abbau von armutsbedingter Benachteiligung pädagogisch und konzeptionell angegangen wird.

Am Beispiel: Handlungsorientierte Gruppenarbeit

Handlungsorientierung meint einen hohen Grad an Beteiligung von Jugendlichen. Die Gruppe versteht sich nicht als Selbstzweck, sondern verfolgt ein gemeinsames Ziel, das in der Regel aus der Lebenswelt der Kinder- und Jugendlichen stammt (z. B.: TenSing: Inszenierung einer eigenen Show; Kombination aus Chor, Tanz, Theater und Musik machen; Teen Dance: Förderung und Initiierung von Tanzprojekten mit Jugendlichen). Kinder und Jugendliche wollen in der Gruppe mit anderen zusammen etwas Sinnvolles für sich selber und andere tun.⁵ Besonders Jugendliche außerhalb des „kirchlichen Dunstkreises“ fühlen sich von solchen Angeboten angesprochen. Ca. ein Fünftel der Jugendlichen, die sich bei TeenDance engagieren stammen aus einem nicht-christlichen Hintergrund.⁶ Untersuchungen aus dem Jahr 2006 zeigen: über die Hälfte der Befragten (52%) besucht die Realschule, 27% besuchen das Gymnasium, 10% besuchen die Hauptschule (die restlichen 11% verteilen sich auf Berufsschule, Studium und Ausbildung). Verbindendes Element der gemeinsame Spaß am Tanzen. Jugendliche *erleben ihre eigene Wirksamkeit, das stärkt das Selbstwertgefühl und macht zur Übernahme von Verantwortung* bereit. Die bereits mehrfach zitierte Studie von Ilg/Weingardt resümiert sogar: „Die Hauptschüler fallen bei etlichen Fragen durch ihre besonders positive Bewertung der Jugendarbeitsform und durch ihr hohes Interesse an Verantwortungsübernahme (...) auf.“⁷

Entwicklung neuer Konzepte

Beispielhaft möchte ich zwei Teilprojekte des Projektes „Diakonot neu gedacht, neu gelebt“⁸ nennen, die im Bereich Jugendarbeit verortete sind.

Beide Teilprojekte sind auf 5 Jahre angelegt. Die Finanzierung geschieht zu 50% durch die Projektstelle „Diakonot neu gedacht“ und zu 50% durch die örtlichen Träger. Auffallend ist, dass ein Großteil der eingereichten Projekten aus dem Bereich Jugendarbeit stammen.

Teilprojekt „Eine Chance für Kinder“

Prälatur Reutlingen/ Träger: Kirchengemeinde Schwenningen

⁵ Vgl. Fauser, Fischer, Münchmeier: Jugendliche als Akteure im Verband, Opladen/Farmington Hills 2006, 23

⁶ Ebd., 78

⁷ Ebd., 223

⁸ Mit diesem Projekt stellt sich der Oberkirchenrat den großen Herausforderungen in unserer Gesellschaft.

Globalisierungsfolgen, wachsende soziale Risiken und die Alterung der Gesellschaft erfordern neue missionarische und diakonische Handlungsformen und veränderte Strukturen, damit Kirchengemeinden, Kirchenbezirke, landeskirchliche Werke, Diakonische Einrichtungen und freie Träger wirklich Kirche gestalten und an den Veränderungsprozessen in der Gesellschaft mitwirken können. Deshalb sind die Ziele des Projektes:

- Entwicklung von Modellen für die Wahrnehmung missionarischer-diakonischer Verantwortung angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen

- Stärkung des diakonischen Bewusstseins

- Konzeptentwicklung für einen missionarisch-diakonischen Gemeindeaufbau

- Missionarische Präsenz der Kirche im Alltag der Menschen

- Aufbau einer diakonischen Innenarchitektur in Kirchengemeinden und Kirchenbezirken

- Schaffung diakonischer Netzwerke

- Profilierung des Diakonats durch die entsprechender Dienstaufträge

- Fortschreibung der Aus- und Weiterbildungskonzepte Weiterentwicklung für den Diakonot

Quelle: <http://www.kirche-und-bildung.elk-wue.de/cms/startseite/diakonat/projekt-diakonat-neu-gedacht-neu-gelebt/>

Das Projekt will Kindern und Eltern, die von Benachteiligung und Armut betroffen sind, in ihrem Lebensumfeld unterstützen und stärken, auch indem eine Geh-Struktur als neue gemeinwesenorientierte Handlungsform entwickelt wird: durch Institutionalisierung von Beratungsangeboten in den Kindertageseinrichtungen der Kirchengemeinde, durch eine Ehrenamtlichengruppe, die geschult und angeleitet Familien in ihrem direkten Lebensumfeld Hilfestellung geben, durch Stärkung und Vernetzung der verschiedenen Armutsprojekte im Stadtbezirk. Das Projekt wird von der Diakonie und der Kirchengemeinde in Schweningen getragen.

Teilprojekt: „Diakonische Schulsozialarbeit in Creglingen“

Prälatur Heilbronn/ Stadt Creglingen 60%

Bei dem ganzheitlichen Ansatz der Schulsozialarbeit werden Lehrer, Schüler, Eltern, Schulverwaltung, Stadtverwaltung, Evangelischen Kirchengemeinden im Stadtgebiet Creglingen, Kreisjugendamt und psychologische Beratungsstellen sowie der Verein für Schulsozialarbeit und Familienwerkstatt aktiv zusammenarbeiten.

Neu ist dabei die Verbindung von kirchlicher und kommunaler Jugend- und Schulsozialarbeit. In Trägerschaft der Stadt Creglingen wurde hierfür eine zusätzliche 60%-Stelle eingerichtet. In enger Kooperation mit der bestehenden Jugendsozialarbeit sollen neue Angebote mit glaubensbezogenen und schülerspezifischen Inhalten eingerichtet werden.

Heike Volz
Landesjugendreferentin